Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 10. Juni 1869. № 28.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Zwei Amtsjubiläen für Volksschullehrer, ein großherzoglich-badisches und ein schweizerisches.

Unsere Leser sind längst inne geworden, daß wir in der Förderung der Volksbildung und daher in den Bestrebungen nach Entwicklung des Volksschulwesens in den verschiedenen Staaten eine internationale Angelegenheit erblicken — und sicherlich sind sie mit uns der Ansicht, daß auf dieser Angelegenheit die Grundlagen jener Völkersolidarität beruhen müssen, welche einst die freundliche Verbrüderung der Nationen herbeiführen wird. Aus diesem Grunde kann den Mitgliedern des schweiz. Lehrervereins kaum wider die Hand sein, wenn wir bisweilen über den Zaun hinausblicken und schauen, was draußen vorgeht. Wir thun das auch heute mit dem ersten der nachfolgenden zwei Artikel.

1. Wie man in Deutschland einen Lehrer achtet.

(Von einem basellandschaftlichen Lehrer.)

Von einem Bürger von Grenzach im Großherzogthum Baden hatte ich vernommen, daß am 7. Juni d. J. daselbst ein Fest gehalten werde, das Jubiläum des Oberlehrers. Da ich von früher her schon wußte und auch in Blättern schwarz auf weiß lesen konnte, daß in Deutschland im Allgemeinen die Primarlehrer nicht diejenige Achtung und das Ansehen haben, welches ihnen gebührt, sondern noch, wie theilweise auch in der Schweiz, oft mißkannt und unterschätzt, ja sogar von oben herab geringschätzig behandelt oder kaum beachtet werden: dachte ich, jetzt wolle ich als Nachbar einmal selbst sehen, wie ein einfacher Primarlehrer in einem monarchischen Staate gehalten werde.

Die Rheinfähre meines Wohnortes brachte mich hinüber und bald sah ich mich mitten im Festorte. Genannten Tages Morgens frühe verkündeten Böllerschüsse den Festtag. Die ganze Ortschaft hatte ein festliches Gewand angezogen. Guirlanden und Inschriften auf den Straßen und wehende Fahnen aus den Häusern zeigten wohl dem durchziehenden Wanderer, daß hier heute etwas Außergewöhnliches vorgehen müsse. Selbst die Bewohner, im Sonntagskleide geschmückt, in freudiger Stimmung und vorbei huschende größere und kleinere Schulmädchen, fast alle gleich in reines Weiß gekleidet, mußten auf ein Schulfest hindeuten. Die meisten Bewohner des Dorfes erwarteten an der Haltstelle die Ankunft hoher Behörden, Abgeordneten des Großherzogs, Pfarrer, Lehrer ꝛc. Und es war so. Der Zug bewegte sich vor das prachtvoll geschmückte Schulhaus oben im Dorfe, wo die Schulkinder in einem lieblichen Gesange ihren lieben Lehrer begrüßten, der sichtlich bewegt unter der Porte stand. Unter Glockengeläute bewegte sich der lange Zug, voran der Jubilar, begleitet von Amtsbrüdern und hohen Behörden, zur Kirche. Bei dem Altare stand nun der Jubilar, umgeben von seinen 4 hoffnungsreichen Söhnen, einem Pfarrer, einem Lehrer, einem Kaufmann und einem Kassier eines Handlungshauses in Basel. Nach dem Choral der Gemeinde begann der Ortspfarrer die Rede mit kräftiger Stimme: Es gereiche der Gemeinde zur großen Ehre und Freude, in ihrer Mitte einen Mann zu sehen, dem die heutige Feier gilt, den lieben Wilhelm Fischer, der am 7. Juni 1819 seinen mühevollen Beruf angetreten hat und seither mit so freudigem Eifer erfüllt habe und sich nicht nur den Dank der Gemeinde,

sondern auch des engern und weitern Vaterlandes erworben. Lieber hätte er zwar sein Jubiläum im Familienkreise gehalten; allein die Gemeinde habe ihm diesen Ehrentag bereitet, der zu einem Festtage geworden, und eine Gemeinde ehre sich selbst, wenn sie die Verdienste eines Lehrers zu schätzen wisse. Auch dem Lehrerstande gereiche es zur Ehre, einen solchen Mann in seiner Mitte zu haben, der in seinem 68. Lebensjahre so rüstig und jugendlich unter seinen Amtsbrüdern sich bewege. Von Bahlingen gebürtig habe er sich als armer Knabe durch angestrengten Fleiß und Lernbegierde Kenntnisse erworben, die ihm zum Berufe nöthig waren. Auch war er einige Zeit Schüler der Bildungsanstalt Pestalozzi's in Yverdon. In den ersten 20 Jahren fand er vrrschiedene Wirkungskreise; seit 30 Jahren arbeite er unverdrossen in der Gemeinde auf dem Felde der Erziehung, wo er bleibend geworden u. s. f. Das Gebet schloß mit den Worten: du bist über Weniges treu gewesen ꝛc. Dann ergriff der regier. Kreisschulrath das Wort, indem er den Erfolg des treuen Berufes hervorhob und dem Manne Namens der Regierung das Zeugniß treuer Pflichterfüllung während eines halben Jahrhunderts öffentlich ausstellte. Jugendlich sei er auch im Alter geblieben, ein treuer Berather und Vater seiner Kollegen. Es kennen ihn alle auf dem heiligen Felde der Erziehung. Dabei überreichte er dem Jubilar die goldene Verdienst-Medaille, die er stetsfort noch lange tragen möge als Auszeichnung; er erhalte sie aus der Hand des Landesherrn, der Verdienste zu schätzen wisse. — Auch der Amtsstatthalter richtete schöne Worte der Anerkennung an ihn, die er mit den besten Glückswünschen verband. Hierauf hielt der Dekan des Kreises Lörrach eine längere Rede in aufmunternden, lebensvollen Worten an den 5 Dezennien treu wirkenden Mann. Er hob namentlich hervor: Schön ist der Beruf des Landmanns, der Samen streut und für eine gute Ernte sorgt; schön ist der Beruf des Künstlers, der Aug und Ohr erfreut und die Sinne bildet; aber schöner, wenn auch mühevoller, ist der Beruf des Lehrers, der Menschen zu Menschen bilden und zum Himmel führen soll, daher gehe Bildung mit der Religion Hand in Hand, und der Jubilar hat mit Geschick beim Unterrichte beide zu vereinigen gewußt. Ferner sprach ein Lehrer, als Vorsteher der Lehrerkonferenz, freundliche Worte an den treuen Amtsbruder, wobei er sich namentlich ausdrückte, wenn ein Glied sich freut, so freuen sich alle und die Freude ist dann doppelt. Wenn der Gesammtlehrerstand für Staat, Kirche und Gemeinde wirket, werde durch das fröhliche Gedeihen dieser 3 Faktoren der Stand auch fröhlich gedeihen und sich freuen ꝛc.

Sodann wurden dem Jubilar durch ein Mädchen mit einer passenden Anrede, ebenso von den Knaben Geschenke als Andenken auf den Altar gelegt. Der Ortspfarrer überreichte ihm ein prachtvolles Tableau und der Bürgermeister Namens der Gemeinde einen silbernen Becher. — Der Gesangverein trug dann ein schönes Lied vor.

Endlich gelangte auch der Jubilar zum Worte. Er sprach natürlich mit tiefer Rührung, dankte allen Rednern für die Anerkennung wie der Gemeinde und versicherte, solche Ehre nicht verdient zu haben. Er verglich seine Thätigkeit mit einer Buchhaltung, bei der oft bei dem besten Willen und genauester Führung Defizite sich ergeben, und so habe sein Wirken bei einigen guten Erfolg, bei andern wenig gezeigt u. s. f. Hierauf Vortrag des Musikvereins und dann eines Liedes der Lehrerschaft, dessen Text den Gedichten des Gefeierten entnommen, beginnend: Wir halten treu zusammen.

Nach dem Gebete des Geistlichen und dem Gemeindegesang endete diese schöne herzliche Feier in der Kirche, die kaum die vielen Zuhörer und Theilnehmer zu fassen vermochte.

Auch der zweite Theil des Festes, die Mahlzeit vereinigte über 130 Personen, von welchen bloß die Hälfte erwartet waren, wobei Toaste nicht fehlten, auf den Großherzog, den Kreisschulrath, den Jubilar ꝛc. Selbst aus einem Dörflein des Wiesenthales, wo der Gefeierte schon vor 30 Jahren gewirkt hatte, waren als frühere Schüler eine Deputation, der Bürgermeister an der Spitze, anwesend. — Kaum waren die von auswärts gekommenen Gäste abgereist, füllte sich der geräumige Saal mit Gemeindegenossen, die ihren Lehrer in der Mitte beglückwünschten. Bei diesem Anlasse erlaubte sich auch der anwesende schweizerische Lehrer seine Bewunderung auszusprechen, daß seine Erwartungen übertroffen worden seien bei diesem Feste, und rauschender Beifall wurde ihm zu Theil, als er in allemannischer Mundart sagte, daß er als Schweizer den Schweizern drüben sagen wolle, daß man auch in einem monarchischen Staate die Lehrer zu schätzen wisse und ihre Verdienste aner-

kenne, und daß namentlich von oben herab die Bildung befördert werde und auch der Pflichtgetreue, Untergeordnete Achtung genieße. Sein Hoch galt der Einigung der Geister auf dem pädagogischen Felde, einer Vereinigung, die weder von Furchen noch Hügeln, weder von Strömen noch Gebirgen oder künstlich gestellten Grenzen verhindert werden kann.

Der Lorbeerkranz am Haupte des Jubilars hatte folgende Inschrift:

„Der Obmann des Landes- und Lehrerausschusses, Seminarlehrer Friedrich Kiefer in Karlsruhe, wünscht seinem lieben Freunde und wackern Kämpfer für die Hebung der Volksschule und des Lehrerstandes, Herrn Oberlehrer **Wilhelm Fischer** in **Grenzach**, Glück zum 50jährigen Dienstjubiläum und überreicht dem Jubilar und lieblichen Sänger bei Lehrerfesten einen wohlverdienten Lorbeerkranz.

Karlsruhe den 6. Juni 1869.

Fr. Kiefer."

---

2. Ein Amtsjubiläum in St. Gallen.

Der große Saal im Schützengarten sah am Dienstag Abend eine zahlreiche Versammlung, die zum Schulhauseinweihungsbankett und zugleich zur Jubiläumsfeier des Herrn Abraham Näf, Lehrer, sich eingefunden hatte.

Herr Pfarrer Mayer eröffnete den Reigen der Toaste mit einem trefflichen Worte, das dem „Alten und Neuen" galt, dem ehrwürdigen Alten mit dem silberweißen Haare, der zu seiner Seite saß, und der frohen Hoffnung, daß die neue Aera, die mit diesem Tage begonnen worden war, für das Leben der Schule eine segensreiche werde. Er dankte dem Jubilar für das treue fünfzigjährige Ausharren in dem entsagungsvollen, aufopfernden Dienste der Schule und übermittelte ihm die Urkunde, welche dem wackern Lehrer einen Ruhegehalt von 1000 Fr. aussetzt. Namens des Gemeindeschulrathes erfreute er ihn ferner mit einem sehr schönen Ruhesessel und 100 Flaschen Veltlinerwein.

Es folgte nun Glückwunsch auf Glückwunsch, alle mit passenden Geschenken begleitet, die dem Jubilar einen kleinen Ersatz für viele Mühe und Aufopferung bieten sollten. Der genossenbürgerliche Schulrath sandte durch Herrn Dekan Wirth eine Gabe an Geld, ebenso der Erziehungsrath durch Herrn Landammann Saxer, die Lehrer der Gemeindeschule durch Herrn Vorsteher Näf eine Reisetasche mit Inhalt und einen Stock, eine Anzahl seiner ehemaligen Schüler durch Dr. Moosherr eine werthvolle goldene Uhr mit Kette. Auch der Verwaltungsrath hatte dem Jubilaren ein Fäßchen Wein gespendet.

Gerührt dankte der Gefeierte für so viel Edelsinn und Wohlwollen.

Seine erste Lehrerthätigkeit fällt in's Jahr 1819 und in die Gemeinde St. Peterzell; von dort kam er 1826 als Waisenvater und Lehrer an die Waisenanstalt in Wattwyl und 1828 an die erste Klasse der bürgerlichen Knabenschule in hiesiger Stadt. 15 Jahre ertheilte er auch Unterricht an der Pönitentiaranstalt St. Jakob.

Die zahlreich anwesenden Schüler desselben lieferten den Beweis, daß sie ihrem alten Lehrer immer noch ein freundliches Andenken bewahren.

Der Gemeindeschulrath hatte noch eine zweite Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen gegenüber der Arbeitslehrerin Jungfrau Steinmann, welche nach 30jährigem Schuldienst in's Privatleben zurücktritt. Jungfrau Steinmann war längere Zeit einzige Arbeitslehrerin an der Gemeindeschule und ihrem anspruchslosen, unverdrossenen Wirken ist es zuzuschreiben, daß die s. Z. von der Hülfsgesellschaft gestiftete Arbeitsschule nicht schon in den ersten Jahren ihres Bestandes wieder zerfiel. Auch Jungf. Steinmann wurde von der Schulbehörde in schöner Weise bedacht und ihr ein Ruheplätzchen für ihre alten Tage gesichert.

Noch sprachen die Herren Vorsteher Schelling und Verwaltungsrath Scherrer-Engler, und mit Wärme und Begeisterung die Herren Schulrathspräsidenten Dekan Wirth und Pfarrer Mayer, unsere erprobten, überzeugungstreuen Schulmänner. St. Gallen hat seit einigen Jahrzehnten Viel für das Schulwesen gethan, aber immer bleibt noch mehr zu thun übrig. Die Erziehung unserer Jugend ist eine wichtige Sache, und wichtig darum auch die Bestellung unserer Erziehungs- und Schulbehörden. Freuen wir uns des Geistes, der gegenwärtig unser ganzes Erziehungswesen belebt, und mögen immer Männer gefunden werden, die in einem dem Fortschritt huldigenden Geiste an dem großen Erziehungswerke sich bethätigen. (Tagbl. d. Stadt St. Gallen.)

Kantonale Konferenz der zugerischen Primar- und Sekundarlehrer.

Mittwoch den 9. Juni versammelten sich in dem Dörfchen Steinhausen die Lehrer der niedern Wissenschaften (Primar- und Sekundarlehrer) zu ihrer ordentlichen Frühlingskonferenz.

Außer besagten Lehrern figurirten noch je ein Repräsentant des Erziehungsrathes und der Schulkommission des Konferenzortes. Nach Vortrag des Liedes: „Laßt Jehovah hoch erheben" eröffnete Präsident Dossenbach die Konferenz mit einer kernigen, doch etwas zu tendenziösen Ansprache. Das Verhältniß zwischen Staat und Kirche berührend, schuf er in seinen spätern Auslassungen den Staat im Staate, und nicht — den nur mitwirkenden Faktoren zur sittlichen und geistigen Hebung des Menschen, der Menschheit.

Nach Appell, Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde zu den Traktanden geschritten.

Lehrer Völlmi von Chaam hatte die Aufgabe, mit einigen Schülern zu zeigen, wie die Bruchlehre im 6. Schuljahre praktisch zu behandeln sei. Wenn auch die Behandlungsweise mehr den Charakter eines Examens als den einer katechetischen Entwicklung hatte, so ließ sich doch nicht verkennen, daß Referent mit Ernst und Eifer dem Studium dieser delikaten Aufgabe obgelegen sein mußte.

Die hierüber sich entspinnende Diskussion betonte namentlich die Nothwendigkeit eines recht anschaulichen Rechenunterrichtes, eines Rechenunterrichtes, dessen Zweck nicht in der Anwendung unverstandener Regeln und Formeln liegen könne, sondern vielmehr in der vollkommenen Erkenntniß seiner innern Bedeutung gesucht werden müsse. Erst nach vollkommen gewonnener Erkenntniß können dem jungen Zahlenfreund die nöthigsten Regeln mit in's Leben gegeben werden. Bei diesem Anlaß wurde auch der Wunsch kund gegeben, es möchten künftighin die Bruchstriche nicht in schiefer, sondern wagrechter Richtung geschrieben werden, weil bei Anwendung der ersteren Schreibart leicht Konfusionen, Irrungen entstehen und auch schon oft entstanden sind. — Herr Zähringer wird uns Zugern dies nicht übel nehmen.

Ueber die Frage: „Wie ist in der Primarschule der Unterricht in der biblischen Geschichte zu ertheilen, damit er beweisend und erläuternd für den Religionsunterricht sei?" referirten Oberlehrer Fuchs von Oberägeri und Kaplan Hausheer von Risch. Bevor wir uns über die beiden Referate und darauf folgende Diskussion näher einlassen, können wir nicht umhin, dieser Frage einige Augenblicke der Betrachtung zu schenken.

Ist denn der biblische Geschichtsunterricht nicht an und für sich schon Religionsunterricht? Ist er nicht gleichsam der konkrete Theil des Religionsunterrichtes, dem dann unsere Katecheten abstrakte Dogmen folgen lassen?

Wie konnte man denn auch nur zu dieser kuriosen Frage gekommen sein?! Hätte die Frage gelautet: „Wie ist der biblische Geschichtsunterricht zu behandeln, damit er beweisend und erläuternd für die Behandlung des Katechismus sei?", so möchte sie, wenn auch nicht vielen, doch einigen Sinn gehabt haben. Lassen wir nun die unglückselige, wie sie ist, und gehen zu den Referaten über.

Oberlehrer Fuchs übernimmt in entgegengesetzter Art des Fuchses Reineke Rolle und eröffnet das Thema der Demuth und Selbstverläugnung mit einem erbärmlichen Hieb auf unsere lieben Kollegen im Zürcherlande, die in einer ihrer frühern Konferenzen der biblischen Geschichte nicht dieselbe Bedeutung zugesprochen haben sollen, welche Reineke Fuchs ihr zuzuerkennen die Gewogenheit hat. Die Wunder des Alten und Neuen Testaments sind ihm eines der wesentlichsten, wenn nicht das wesentlichste Moment. „Von was hören die Kinder lieber, als von Wundern!" ruft er aus; „das Wunderbare ist den Kindern natürlich und das Natürliche wunderbar!" Unübertreffliches Paradoxon! hätte dich der geniale Schöpfer des lachenden Philosophen Demokritos gekannt, so wärest du bereits verewigt. Ebenso eigenthümlich ist die Idee des Fuchs, die abstrakten Lehren des Katechismus zur Erklärung der biblischen Geschichte herbei zu ziehen. Würde diese Anschauung zur That werden, so hätte man das Vergnügen, die ganze Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft auf den Kopf gestellt zu sehen.

Mit weit mehr logischer Schärfe sprach sich dagegen Kaplan Hausheer über obstehende Frage aus.

Eine Auswahl guter biblischer Erzählungen ist nach ihm die konkrete Basis, auf der allein es möglich ist, abstrakte Begriffe zu erstellen. Er empfiehlt daher für die untern Schuljahre ganz vorzüglich die

biblische Geschichte und für die obern dann endlich noch den Katechismus, der parallel einher zu gehen habe.

Die darauf folgende Diskussion war in der That matt, und hätte nicht der anwesende geistliche Erziehungsrath in der gemüthlichsten Art und Weise noch vordocirt, daß ein Spinoza selbst, zu dessen Füßen ja auch Hegel lag, bekannt habe, „der 11. Abschnitt des Johannes Evangelii allein wäre schon stark genug, sein ganzes System über den Haufen zu werfen," so hätten die Konferenztheilnehmer, namentlich die mit geistlicher Zunge befühlten Jung-Hegelianer, nicht wissen können, warum sie eigentlich zusammen gekommen.

Ein drittes Thema, „Heimatkunde" betreffend, wurde der vorgerückten Zeit wegen auf nächste Konferenz verwiesen.

Ein Antrag, es möchten künftighin auch die Lehrerinnen zur Konferenz eingeladen werden, wurde vom Antragsteller wieder zurückgezogen, nachdem vom Präsidenten der Konferenz die Anfrage vorausgegangen, ob man diese Angelegenheit nicht der Direktion überlassen wolle.

Damit schloß der erste, an Kuriositäten nicht arme Akt. Der zweite wurde mit einem einfachen, aber kräftien Mittagsmahle eingeleitet, welches mit ernsten und heitern Gesängen, ernsten und heitern Toasten gewürzt, mitunter auch verpfeffert wurde.

Den ersten offiziellen Trinkspruch that Präsident Dossenbach. Er läßt den Einklang zwischen Staat und Kirche hochleben. Erziehungsrath Schlumpf toastirt auf gutes Einvernehmen zwischen Behörden und Lehrern. Präfekt Staub bringt dem Fortschritt à la Steinhausen ein Hoch. A propos! wie schnell mag's da ungefähr gehen? Kann man per pedes nachkommen? Lehrer Röther bringt dem eidgenössischen Rechenmeister sein Hoch, der endlich einmal dem Lehrer einen im Verhältniß zum Nenner stehenden Zähler schafft. Sekundarlehrer Zimmermann empfiehlt in warmen Worten das Organ des schweiz. Lehrervereins. Seine Rede trägt Expeditionsfrüchte. Mit Anbruch der Abenddämmerung verschwanden nach und nach Steinhausens Gäste.

Wie viel Jung-Hegelianer darunter gewesen sein mögen, ist noch nicht ermittelt.

Adieu! Auf Wiedersehen im Herbst! Ψ

Antwort auf eine Frage in Nr. 24.

Der Einladung des Mathematik beflissenen Kollegen in Nr. 24 dieses Blattes entsprechend, bin ich so frei, meine Ansicht über dessen Fund mitzutheilen, indem ich über die Frage wegsehe, ob solches mir zunächst zukommt.

Die Sache ist sehr einfach und **beruht auf der freilich in jedem Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik behandelten Progressionslehre und speziell auf der Summenformel:** $s = \frac{a\,(e^n - 1)}{e - 1}$. **Satz 2** reproduzirt dieselbe für den Fall, daß das erste Glied a gleich dem Exponenten e ist, wodurch sie die Form erhält: $s = \frac{e^{n+1} - e}{e - 1}$. Da nun e^{n+1} jede beliebige Potenz darstellt, so ist damit zugleich **Satz 1** ausgedrückt, welcher die Voraussetzung enthält, daß e und $n + 1$ ganze Zahlen seien. Die auf einander folgenden Potenzen als Progression aufgefaßt, müssen nämlich dann die Summe s, d. h. das Resultat von $(e^{n+1} - e) : (e - 1)$ in ebenfalls ganzen Zahlen ergeben. **Satz 3** beruht überdies auf dem bekannten Satz der Potenzenlehre: $a^m \times a^n = a^{m+n}$

Dieses Intermezzo bietet für mich — und Mancher spricht wohl mit mir — um so mehr Interesse, als ich die Situation des neuen Pythagoras aus eigener Erfahrung genugsam kenne. Ich habe Tage und Wochen lang auf empirischem Wege irgend einer mathematischen Wahrheit nachgespürt und allerlei neue Welten entdeckt. Dies letztere war gewiß aller Ehren werth für ein Bürschchen von 18 Jahren mit L. 114 a. W. Gemeindsbesoldung und L. 150 a. W. berner Staatszulage. Mit den „Geldmitteln" vermehrten sich nach und nach die Lehrmittel, Meier Hirsch, Aufgabensammlung und Egen, Handbuch dazu, im Vortrab. Da machte ich denn die traurige Entdeckung, daß mir meine Väter nichts mehr zu erobern gelassen hatten. Zu meiner Beruhigung fand ich freilich auch Vieles enthüllt, das, nur offen gestanden, ich trotz Wendens und Zerrens nie enträthselt hätte, und ich habe schließlich die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne ernstes Studium in den Elementen sei es der Mathematik oder irgend einer anderen Wissenschaft alle genialen Anstrengungen uns nicht Selbständigkeit und Sicherheit verschaffen. Wir bleiben bei der großen Zunft der Goldmacher und

sind jeden Tag auf dem Punkt, das perpetuum mobile zu erfinden.

Vergeuden Sie daher, lieber Kollege, ihre Kraft nicht, sondern greifen Sie frisch zu einem Lehrbuch der Mathematik. Bemerken Sie dazu, daß das winzige Ding von Formel da oben Ihre drei langen Sätze sämmtlich und noch manch Anderes sagt. Daraus mögen sie selbst schließen, daß beim Studium der Mathematik die Zeichensprache in Buch und Kopf vorherrschen muß. S. in E.

Literatur.

Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen, Liedern und Sprüchen. Herausgegeben von D. K. Wagner. 25. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig. 8°. 23¼ Bogen. Preis 1 Fr. 35 Rp.

Wenn ein Buch, das Lehren der **Weisheit** und **Tugend** zu Markt führt, fünfundzwanzig Auflagen aufweist, so drängt sich Einem die Frage auf, wo eigentlich für eine so günstige Aufnahme der Schwerpunkt der Ehre liege. Ist derselbe zu suchen im lesenden Publikum, das den Sinn hat, so eifrig nach den Lehren in den hohen Gütern **Weisheit** und **Tugend** zu greifen, oder liegt die Ehre mehr auf Seite des Buches und seines Verfassers, dem es gelungen, so tausendfach Anerkanntes zu Wege zu bringen? Wir unsererseits fühlen viel Befriedigung in der Annahme, der günstige Erfolg des Buches habe seine Gründe hüben und drüben, im noch immer lebendigen Sinne des Volkes für **ideale Güter** und in der glücklich getroffenen **Auswahl der Lehren.** Und diese Befriedigung markirt sich in uns um so wohlthätiger gegenüber jenen morosen, oft genug aufgewärmten Klagen, die heutige Zeit sei ganz und gar dem Materialismus anheim gefallen.

Das Buch pflegt in der That ausschließlich das ideale Feld, lehrt Weisheit und Tugend und vermeidet jede anderweitige Bestrebung; nicht um **Kenntnisse** und um ein äußeres Wissen handelt sich's, sondern um **Erkenntnisse** und um ein inneres **Bewußtsein.** Der Verfasser ordnet die Lehren in 10 Gruppen, welche Tugend lehren, und in eine 11., welche die Lehren der Weisheit zusammenstellt, jenen 10 Gruppen widmet er zwischen 285—290, der letzten Gruppe gegen 60 Stücklein.

Es ist eine namhafte Sammlung, zu der die besten Dichter und Prosaiker ihre Beiträge geliefert; zwar ist nicht alles vorhandene Gute aufgenommen. Wer wollte das vermögen! Aber alles Aufgenommene ist gut. Und was besonders verdient anerkannt zu werden: das Buch wußte sich auf seiner Laufbahn durch 25 Auflagen hindurch auf dem Laufenden, wir meinen in den Stadien stetiger Entwicklung von Unvollkommnerem zu Vollkommnerem zu erhalten. Die diesfällige Sorgfalt des Sammlers und Ordners tritt uns in einer von Auflage zu Auflage immer wieder in irgend einer Hinsicht neu hervortretenden Frische entgegen.

Item: Wenn es noch nöthig erschiene, ein solches Buch zu empfehlen, so würden wir es mit Freuden thun. Das Buch, geeignet als Lektüre für Jung und Alt, empfiehlt sich von selber. Kgr.

Grundriß der Planimetrie. Für den Schulgebrauch entworfen von O. Burbach, Seminarlehrer in Gotha. Mit 12 Figuren und 1650 Uebungsaufgaben. Weimar, Herm. Böhlau. 1848. Preis 1 Fr. 35.

Der Verfasser hat hauptsächlich eine „ausgedehnte Pflege der Selbstthätigkeit des Schülers" im Auge und verfolgt diesen Gesichtspunkt mit außerordentlicher Treue. Unter den Titeln stehen in kurzen Ausdrücken die wichtigsten Sätze ohne Beweise. Nur bei einzelnen sind die Beweise sehr kurz angedeutet; z. B. pag. 61: „Parallelogramme, welche gleiche Grundlinien, aber verschiedene Winkel haben und zwischen denselben Parallelen liegen, sind einander gleich. (Z. Bew. ist zu unterscheiden, ob die Grundlinien der Parallelogramme ganz oder zum Theil oder gar nicht zusammenfallen und ob eine Seite des einen ganz oder nur zum Theil innerhalb des andern Parallelogramms liegt.)" Figur und Beweis muß der Schüler selbst machen. Unter diesen Sätzen steht ein ungemein reiches Uebungsmaterial, enthaltend in 1650 Nummern verwandte Sätze und Konstruktionen. Diese sind gar nicht mit Andeutungen versehen. Damit ist dem Lehrer viel freie Hand gewährt, auszuwählen, was er gut findet und zu unterstützen, wo er will; aber es sind auch dem Schüler wenig Anhaltspunkte zu Repetitionen und selbständigen Arbeiten gegeben. Als Aufgabensammlung kann das Buch dem Lehrer große Dienste erweisen, aber jedenfalls wird es nur reifern Schülern, wie Seminaristen, als Handbuch dienlich sein. Das Buch hat 108 Seiten. T.

Karte der Schweiz für Schulen von R. Leuzinger. Verlag der Dalp'schen Buch- und Kunsthandlung in Bern. 1: 80,000. Preis 60 Cts., in Umschlag 70 Cts.

Zum Voraus ist zu bemerken, daß die Karte nicht eine Wand-, sondern eine Handkarte für Schulen, will sagen, für Schüler ist. Ungefähr von der Größe des Keller'schen, des Scheuermann'schen und des Winterthurer Schülerkärtchens zeigt das neue geographische Lernmittel folgende Eigenschaften, die ihm zur Empfehlung dienen: 1) Lichtvolle Darstellung, herbeigeführt durch ein kräftig aufgetragenes Kolorit, durch Vermeidung des Zuviel in Bezug auf Terrainzeichnung und andere oro- und hydrographische Verhältnisse, durch gehörig abgestufte und zureichend große Schrift. 2) Durch entsprechende Ausstattung. Betreffend den Preis, so glauben wir freilich, es hätte dem Absatz eher genützt als geschadet, wenn bei der Preisbestimmung der Vorgang von Amthor und Isleib etwas mehr als Maßstab wäre in's Auge gefaßt worden. Wenn wir auch gerne zugeben, daß für eine Einzelkarte ein höherer Preis muß berechnet werden, als für eine **Sammlung**, schon aus dem Grunde, weil die Sammlung auf einen größern Markt gebracht wird, als die Einzelkarte, so liefern doch 60 resp. 70 Cts. für **eine** Karte gegen 100 Cts. für 24 eine allzu große Unverhältnißmäßigkeit.

Schulnachrichten.

Ausland.

Niederlande. Lehrerversammlung. Die 24. Versammlung der niederländischen Lehrergenossenschaft (de 24 algemeene vergadering van het nederlandsch onderwyzers genootschap) soll vom 28. bis 30. Juli zu Gravenhaag abgehalten werden. Die Fragen, welche der Vorstand zur Besprechung vorgelegt hat, sind folgende: 1) Welche Lehrmittel fehlen noch in den Elementarschulen? 2) Verdient die Maßregel der Beschränkung der täglichen Schulzeit in der Weise, wie sie in Preußen stattfindet, auch für unsere Schulen Nachahmung, oder ist sie zu mißbilligen? 3) Warum ist es unbillig, die materialistische Richtung unserer Zeit als eine Folge der kirchlich-neutralen (konfessionslosen) Schule zu betrachten? 4) Warum verdient der anthropologische Grundsatz: Wecke im Menschen, was im Menschen ist, den Vorzug in der Schule? 5) Ist es wünschenswerth, das Lehrfach Seelenkunde von der Liste der Schulfächer der Hülfslehrer zu streichen? 6) Ist eine Blumenlese aus den vornehmsten Prosaikern und Dichtern unbedingt für die Elementarschulen anzuordnen, oder verdient das Lesen einiger klassischer Werke den Vorzug? 7) Sollen die Schulferien als Nebensache betrachtet werden, die eben so gut gemißt als beibehalten werden kann, oder haben sie wesentlichen Nutzen für Schüler und Lehrer? 8) Wie ist der Einfluß der Ortsschulkommission auf die Wahl der Schulbücher in Uebereinstimmung zu bringen mit der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit des Lehrers? 9) Welche Schwierigkeiten hat die Befolgung der neuen Rechtschreibung in den Elementarschulen geliefert, und ist es wünschenswerth, die Einführung derselben für die Dauer zu befördern? 10) Ist es wünschenswerth, die Sinnerklärung als Ausgangspunkt des Sprachunterrichts zu betrachten? 11) Kann man die Lehre von den Verhältnissen (Proportionen) bei dem Rechenunterricht in den Elementarschulen entbehren?

Anm. d. Red. Mehrere dieser Fragen sind Beweise dafür, daß gewisse Verhältnisse im Schul- und Erziehungswesen weit und breit die Geister in Bewegung setzen. Die Einrichtung der Lesebücher, wie selbige seit längern Jahren sich auszubilden begonnen hat, die Berechtigung und Bedeutung der Schulferien, die Angelegenheit der Orthographie unterliegen, wie es scheint, auch in Holland, nicht nur in Deutschland, in der Schweiz und anderwärts der Berathung von Schulvereinen und pädagogischen Fachleuten.

Offene Korrespondenz. M. D. in E. Ihr „Schulbesuch" in F. wird von der „Lehrerzeitung" gerne aufgenommen. Den weiter ausgesprochenen Wunsch haben wir notirt. J. J. M. in L. Ihre Einsendung ist am Platze und wird hiermit verdankt. O. S. in A. Einverstanden, wird erscheinen. H. R. in E. Weil wir zu Ihrer Empfehlung Vertrauen haben, so wollen wir dieselbe weiter geben; sonst ist es mißlich, etwas zu empfehlen, was man nicht nach seinem ganzen Umfang kennt. J. U. W. in Sch. Ihre Korrespondenz kömmt gerade eben recht. Den verheißenen „Jahresbericht" wollen wir erwarten. G. G. in H. Haben Sie Dank für das klare und wohlabgewogene Referat. Dr. B. in Luzern. Zwar etwas umfang-, aber zugleich im hohen Grade belangreich. Soll daher bald möglichst an die Reihe kommen. Weiteres brieflich.

Anzeigen.

Sekundarschule Gümingen-Goßau.

Die durch Resignation erledigte Stelle des Lehrers an der Sekundarschule Gümingen-Goßau wird hiemit zur definitiven Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Besoldung ist die gesetzliche. Unter Umständen kann jedoch dem Gewählten eine jährliche Zulage bis auf 200 Fr. in Aussicht gestellt werden.

Bewerber auf diese Lehrstelle belieben ihre Anmeldungen unter Beilegung von Wahlfähigkeits- und anderen Zeugnissen dem Präsidenten der Pflege, Herrn Bezirksgerichtspräsidenten Weber in Ottikon-Goßau, bis spätestens den 2. August d. J. einzureichen.

Gümingen den 5. Juli 1869.

Aus Auftrag der Sekundarschulpflege,
Der Aktuar: **J. H. Weilenmann.**

Im Verlag von **Meyer & Zeller** in Zürich ist erschienen und in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Aufgaben
zum
Kopfrechnen
für
schweizerische Volksschulen.
Von
H. Zähringer,
Professor der Mathematik an der Kantonsschule in Luzern.
Dritte, durchgesehene Auflage.
Preis 2 Fr. 40 Cts.

In unsern Verlag ist übergangen:

Darstellungen
aus der
Geschichte des Schweizervolkes.
Dramatisch bearbeitet für die vaterländische Jugend
von
J. W. Bion.
Preis 1 Fr. 50 Cts.
J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Stenographische
Selbstunterrichtsmittel

An der St. Galler Kantonsschule *amtlich* eingeführt, empfehlen sie *sich selbst* durch die von allen nach ihnen Lernenden bezeugte Klarheit des Vortrages und die gewissenhafte Genauigkeit der Ausführung. Unterrichtsbriefe 3 Fr. Aufgaben und Schlüssel 2 Fr. Hülfs- oder Wörterbüchlein 60 Rp. Unterrichtstafeln 20 Rp.

Gegen Nachnahme bei K. Däniker, Lehrer der Kurzschrift bei der Hochschule *Zürich.* [H-4723-Z.]

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die
Lateranische Kreuzspinne
oder
Das Papstthum als Hemmschuh der Völkerwohlfahrt.
Eine volksthümliche Studie
von
Dr. **Franz Huber,**
Dozent der Geschichte an der Hochschule Bern.
10 Bogen. 8°. eleg. geh. Preis 2 Fr.
Haller'sche Verlagshandlung in Bern.

Bei **Huber & Comp.** in St. Gallen, sowie durch jede Buchhandlung ist zu 1 Fr. zu beziehen:

Hohl, chronologische Uebersicht der allgemeinen Geschichte, 184 Seiten, sehr geeignet zu Geschichtsrepetitionen für Seminaristen und angehende Lehrer.

Verlag von Orell Füßli & Comp.

Soeben erschienen:

10 Wandtafeln für den ersten Unterricht im Freihandzeichnen. Folio Preis 2 Fr.

40 Vorlagen zum geometrischen Zeichnen von Fr. Graberg. Quer-Folio auf Halbkarton Preis 6 Fr. 50 Cts.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld:

Weigelt und Richter, Sammlung ausgeführter Stylarbeiten für die niedere Stufe der Mittelklassen. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Junghänel und Scherz, Sammlung ausgeführter Stylarbeiten für Mittelklassen. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Scherz und Junghänel, Zweihundert ausgeführte Stylarbeiten für Oberklassen. Preis 3 Fr. 20 Rp.

Heyse, Deutsche Schulgrammatik oder kurz gefaßtes Lehrbuch der deutschen Sprache. Preis 4 Fr.

Kehr, Die Praxis in der Volksschule. Ein Wegweiser zur Führung eines guten Schuldisziplin und zur Ertheilung eines methodischen Schulunterrichts für Volksschullehrer und für solche, die es werden wollen. 3. Auflage. Preis 4 Fr.

Kehr und Schlimbach, Der deutsche Sprachunterricht im ersten Schuljahre nach seiner historischen Entwicklung und in theoretisch-praktischer Darstellung. 2. Aufl. Preis 3 Fr. 20 Cts.

Kehr, Materialien zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke für Volksschulen. 2. Aufl. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Redaktion: alt Seminardirektor **Kettiger** in **Aarburg.** Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.